



Sportliche Öffentlichkeitsarbeit:
Die Hamburger Queeramnesty-Gruppe
beim Internationalen Alsterlauf

Foto: Jörg Kutzer

GELBER ALARM

Queeramnesty gehört zu Amnesty International und setzt sich weltweit für die Einhaltung der Menschenrechte für Lesben, Schwule, Transgender und Intersexuelle ein

Homosexuelle Menschen erwarten im Iran Peitschenhiebe oder im schlimmsten Fall ein qualvoller Tod durch Steinigung oder den Strang. Deshalb floh Samira nach Deutschland. Asyl bekam sie hier erst einmal nicht. In der Heimat könne sie sich doch einfach zurückhalten, so die Begründung des Verwaltungsgerichtes Bayreuth im März 2012. Esther aus Uganda hatte dagegen auf Anhieb Erfolg: Nach einem Stipendium in Deutschland wurde ihre Verfolgung als Asylgrund anerkannt. Denn sie hatte sich in Uganda als Journalistin öffentlich über Homosexualität geäußert und wurde verfolgt und vergewaltigt. Weltweit nehmen neben politischer Gewalt so genannte „Hate Crimes“ (Hassverbrechen) zu, bei dem sich Menschen dazu berufen fühlen, Lesben und Schwule umzubringen. Gründe für Catharina, 25,

sich bei Queeramnesty Hamburg zu engagieren. „Jetzt ist die Zeit für unglaublich positive Entwicklungen! Durch die Vernetzung, durch das Internet, können wir mehr erreichen als je zuvor! Verbrecher wollen ja nicht, dass ihnen auf die Finger geschaut wird. Es ist wunderbar zu erfahren, wenn ein Gefangener, den wir betreuen, endlich freigelassen wird oder ein faires Gerichtsverfahren bekommt“, sagt die Aktivistin zu L-MAG.

MIT KAMPAGNEN LEBEN RETTEN

1961 wurde Amnesty International (ai) in London gegründet. Die Arbeitsgruppen teilen sich in Länder- und Themenkoordinationsgruppen auf. Queeramnesty fällt unter die Kategorie Themengruppe bei ai, so wie Frauenrechte, Folter und

Todesstrafe andere Themengruppen darstellen. Da die unterschiedlichen Formen von geschlechtsbestimmter Gewalt oft nicht als Folter anerkannt werden, hat sich Queeramnesty als Teil des weltweiten ai-Netzwerks gebildet. Kernstrategie zur Durchsetzung der Menschenrechte weltweit ist die umfassende Lobby- und Kampagnenarbeit. Queeramnesty organisiert Infostände, Filme, Ausstellungen und Diskussionen. Die Aktivistinnen und Aktivisten informieren über die Menschenrechtssituation von LGBTI-Menschen in verschiedenen Ländern und sammeln Unterschriften, zum Beispiel für Eilaktionen für Verfolgte, die gefoltert werden oder kurz vor der Vollstreckung ihrer Todesstrafe stehen. Die Erfolgsquote dieser „urgent actions“ (Eilaktionen) beträgt nach eigenen Angaben von ai zwischen 35 und 50 Prozent.

DIREKTE HILFE FÜR ASYLSUCHENDE

Die Massen an Unterschriften in Form von Briefen oder E-Mails sind ein sehr wirksames Instrument zur Durchsetzung von Menschenrechten und lassen oft selbst abgebrühte Diktatoren nicht kalt. Auch sie wollen in einem guten Licht dastehen. Durch die Petitionsaktionen wurden bereits Menschenleben gerettet, Gefangene freigelassen und Haftbedingungen verbessert. Der öffentliche Druck bewirkte, dass in Uganda schon mehrmals ein Gesetzentwurf wieder verworfen wurde, nachdem Homosexualität mit der Todesstrafe belegt werden soll. Queeramnesty kümmert sich auch um Abschiebehäftlinge: „Viele Flüchtlinge trauen sich beim Erstaufnahmegespräch im neuen Land gar nicht zu erzählen, dass sie in ihrer Heimat verfolgt oder vergewaltigt worden sind. Sie wissen gar nicht, dass man ‚so etwas‘ sagen darf und sogar sollte, da sie in ihren Heimatländern im Umgang mit Behörden oftmals traumatisiert worden sind“, erzählt Flu Bäurle von Queeramnesty München L-MAG. Viele Betroffene hätten nur Teillinformationen, wie Asyl erlangt werden kann, und machten große formelle Fehler während der Flucht, erklärt Flu weiter. Deshalb bemühe sich ai, möglichst oft und an vielen behördlichen Erstaufnahmestellen ai-Infobusse für die Flüchtlinge bereit zu stellen. Auch die Sozialdienste in den Flüchtlingsheimen leiten Asylbewerber und Asylbewerberinnen an ai weiter. Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Queeramnesty betreuen Betroffene in Abschiebehäft und unterstützen Protestbewegungen in fremden Ländern – dieses Jahr zum Beispiel den Baltic Pride. Eine christlich-fundamentalistische Gruppierung namens „Neue Generation“ wollte ihn verhindern. Nachdem eine 43-köpfige Delegation von ai aus ganz Europa nach Lettland angereist kam, um die Demonstration zu unterstützen, wurden im Unterschied zu den Vorjahren keine Verbote ausgesprochen. Der Bürgermeister von Riga hatte bei einem Empfang seine Sympathie für den Baltic Pride kundgetan und dazu wurde der Entwurf eines Lebenspartnerschaftsgesetzes angekündigt.

JEDES ENGAGEMENT ZEIGT WIRKUNG

Queeramnesty existiert in der Schweiz mit knapp zwanzig, in Österreich mit etwa zehn und in einigen Großstädten von Deutschland mit etwa siebzehn aktiven Einzelpersonen. Das sind nicht viele und Unterstützung ist jederzeit willkommen. In den lokalen ai-Gruppen ist auch die Gründung von neuen Queeramnesty-Arbeitsgruppen immer möglich. Manche unterstützen ai durch Spenden und Mitgliedsbeiträge, denn ai ist ein gemeinnütziger, eingetragener Verein und Nichtregierungs-

Organisation in einem. Fast alle der über 2,5 Millionen aktiven Mitglieder weltweit arbeiten ehrenamtlich. Verena Müller, Co-Gruppenleiterin von Queeramnesty Schweiz: „Wir arbeiten sehr gut zusammen. Das liegt wohl auch an der Ehrenamtlichkeit – wenn es mir nicht gefallen würde, würde ich meine Freizeit dort nicht verbringen.“ Oder anders ausgedrückt: Wo es kein Gerangel um lukrative Posten gibt, herrscht wahrscheinlich mehr Kooperation. Die Hamburger Ehrenamtliche Catharina glaubt wie viele ihre Mitstreitenden daran, dass jeder Einzelne etwas dazu beitragen kann, damit weltweit selbstbestimmtes Leben und selbstbestimmte Sexualität möglich werden. Die lesbische Iranerin Samira hat aufgrund des Engagements von Menschenrechtsaktivisten doch noch Asyl in Deutschland erhalten. Ein Erfolg, zu dem auch Queeramnesty durch seine hartnäckige Öffentlichkeitsarbeit beigetragen hat.

Sigrid Lehmann-Wacker

BUCHTIPP

„Tu was! 77 Tipps für eine bessere Welt“

Mit dem Umsetzen der guten Vorsätze muss man nicht erst bis zum Neujahr warten. Das Greenpeace Magazin hat seine besten Tipps in einem originellen Geschenkbuch zusammengefasst und zeigt, wie überraschend einfach es ist, die Welt zu verändern, wenn man nur ein paar Gewohnheiten umstellt. Alte Brillen, Klamotten und Handys kann man spenden oder einfach einen Vogelkasten aufhängen und betreuen oder ein paar vegetarische Tage in der Woche einlegen. Mit etwas mehr Aufwand lassen sich öde Baumplätze auf der Straße in Minigärten verwandeln, die Anwohnerinnen und Stadtbienen gleichermaßen erfreuen. Jeder Tipp kommt mit interessanten Informationen daher, die die Notwendigkeit einer Veränderung erkennen lassen: Zum Beispiel setzt ein einziger Heizpilz wie er im Winter vor Restaurants und auf Terrassen steht im Jahr so viel Kohlendioxid wie ein Auto frei, nämlich vier Tonnen. Da kann man sich bei Kälte auch abends mit dem Freundeskreis zum gemeinsamen Kochen verabreden oder einen dicken Schal aus Bio-Baumwolle stricken. sk

„Tu was!
77 Tipps für
eine bessere Welt“,
Greenpeace Media,
172 Seiten,
19,50 Euro

